

# Staatstheater Mainz

Spielzeit  
2017/2018

Pressespiegel

*Soul Chain*

Premiere am 28. Oktober 2017

# Tanz der distanzierten Nähe

**TANZ MAINZ** Gewollt oder ungewollt verbunden: Sharon Eyal und Gai Behar lassen in „Soul Chain“ im Staatstheater die unsichtbaren Ketten klirren

Von Melanie Suchy

**MAINZ.** Als Tanzdirektor Honne Dohrmann damals noch in Oldenburg die Israelin Sharon Eyal mit einem Werk beauftragte, gelang ihm ein großer Coup. Das Stück machte als „Plafona Now“ 2014 dann auch die Mainzer mit der inzwischen berühmten Künstlerin bekannt, die aus der Batsheva Dance Company von Ohad Naharin stammt. Nun hat sie, wie stets gemeinsam mit Gai Behar, „Soul Chain“ für siebzehn Tänzer choreographiert und legt mit den dichten fünfzig Minuten sozusagen das Publikum an die Kette, das sich beim Applaus gelöst, beeindruckt, die Tänzerleistung bewundernd, von den Sitzen erhebt.

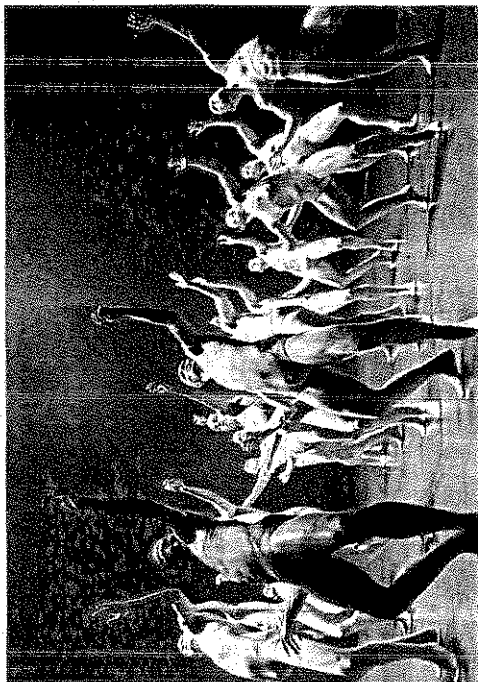
Auf geschickte Weise zieht sie erst allmählich die Bindungen fest. Zu Beginn spazieren Tänzer paarweise über die Bühne, treten auf, treten ab, im Gleichschritt und im Einheitslook, fleischfar-

benen Trikots und hellen Kniestrümpfen, die Fersen erhoben wie auf High Heels – ohne Heels. Die Hände an den Körper gelegt, auf Gürtelhöhe, die Ellbogen ragen zur Seite und mauern den jeweiligen Menschen optisch ein. Es könnte auch ein Winkel zum Einhaken sein, doch diese Verkettung geschieht nur ein einziges Mal, kurz vor Ende, zwei Sekunden lang das Bild eines Volkstanzpaares, das so schnell verweht, dass die Betrachterin fast zweifelt, es erhascht zu haben.

Man kennt das von Sharon Eyal: wie sie Tänzer ein scheinbar massives Unisono exerzieren lässt, doch immer stören winzige oder auch mal ausladendere Abweichungen die Einheitlichkeit. Nein: Eine Störung des Ganzen bewirken sie eben nicht, sondern zeigen Ticks, Verzerrtes, Gekrümmtes, das wie Schweißperlen oder heimliche Seufzer aus dem Zusammenge-

ballten quillt. Solche Details rufen dazu auf, Andersartiges wahrnehmen- und lieben zu lernen, indem in dem Superkontrollierten, Spielfigurenhaften das Menschliche aufgekratzt wird. Das sind hier etwa leise Blicke, die vom stählern leeren Stieren, Klumpen, Hälften, Kreise,

hält die Schrittschritte klein, die Hüften steif. Zuweilen beugen die Figuren die Knie, werden kurvig oder breit, biegen oder schlängeln den Oberkörper, kommen jedoch stets zurück in die disziplinierte Senkrechte und in den Gleichtakt, den der nimmermüde Techno-Soundtrack von Ori Lichtik vorgibt. Ein Tango wühlt sich einmal durch die harten Beats hindurch, ein Füßeltänzen, doch es bleibt Episode, traurig in ihrer Vergänglichkeit. Ob diese Kettennähe den Figuren zum Schutz dient, sie hält und in Bewegung hält, oder ob sie sie bezwingt, kontrolliert, abkühlt, abgrenzt gegen Herausgefallene wie den einzigen dunkelhäutigen Tänzer, Justin Brown, oder sie gefügig nach rechts und links treiben lässt auf das schließende Kommando eines blonden, rippenzeigenden Diktators hin: Das entfaltet Sharon Eyal in aller komplizierten Vieldeutigkeit.



Im Einheitslook auf der Bühne: die Tänzer bei der Choreographie „Soul Chain“.

Foto: Andreas Etter

Die Tänzerin Amber Pansters bringt mit ihrem sehnsüchtig erhobenen Blick und den weichen, fast wollüstigen Bewegungen eine unbeantwortete Wärme in die Gesellschaft. Die Kollegin Maasa Sakano drückt einmal die gekreuzten Arme gegen ihre Brust, hinter sich eine kreisende Menge, dass man sie für das Opfer im „Sacre“ von Pina Bausch hält, so erschrocken und ergeben. Doch nimmt sie bald wieder ihre gewohnte Haltung an: nah an den anderen dran, nur ihre rechte Hand weht am überm Kopf gestreckten Arm wie ein Auswuchs, ein einzigartiges Fähnchen für Frieden oder Hilfe, auf dessen Signal niemand antwortet. Eine Seele.

ⓘ Weitere Termine im Kleinen Haus des Staatstheaters: am 31. Oktober, am 8. und 12. November jeweils um 19.30 Uhr, danach noch acht Aufführungen bis Ende Januar 2018.

# Die Liebe zur Akkuratess

Cool, aber nicht lustig:  
Sharon Eyal bringt mit „Soul  
Chain“ das Staatstheater  
Mainz zum Vibrieren.

Von Eva-Maria Magel

Befremden oder Fremdeln ist ein Phänomen, mit dem es die Zuschauer von Sharon Eyal immer zu tun bekommen. Um, im besten Fall, dann doch einen Blick auf sich selbst zu erhaschen. Auch in „Soul Chain“, ihrem jüngsten Stück, sind Themen zu erahnen, mit denen die israelische Choreographin seit fast 15 Jahren umgeht, was man gut tun kann, denn sie sind recht allgemeiner Natur: Liebe, Einsamkeit, seelisches Leid vor allem.

Die zeitgenössische und aus populären Musik- und Tanzstilen schöpfende Weise, mit der sich die vielgefragte Eyal, die erst bei der berühmten Batsheva Dance Company als Tänzerin und Choreographin Karriere gemacht hat und 2013 ihre eigene Compagnie LEV gegründet hat, der Sache nähert, wirft allerdings keinen allzu freundlichen Blick auf diese Gegenwart: Stets zu den heftigen Beats des Komponisten und DJs Ori Lichtik formt sie aus den Tänzern in offenbar buchstäblich erschöpfender Arbeit eine zunächst gleichförmig scheinende Masse aus Individuen, die auf der Bühne keinen Muskel locker lassen, keine Millisekunde Unaufmerksamkeit gestatten, in maschinenhafter Präzision mit starrem Blick ihre Glieder überstrecken oder beugen, dass sie fast mehr an Cyborgs oder Fabelwesen erinnern.

Es sind ziemlich egozentrische Wesen, unstet, exzessiv, fragil, zuweilen aggressiv, die Eyal aus den Tänzern der Compagnien formt, mit denen sie arbeitet. Dass neben dem Nederlands Dans Theater oder dem norwegischen Ensemble Carte Blanche dazu auch Tanzmainz, das Ballett des Mainzer Staatstheaters, zählt, ist ein Coup, auf den Tanzdirektor Honne Dohrmann ebenso stolz sein kann wie auf die Leistung seiner Tänzer: Die 17, die nun im Kleinen Haus des Staatstheaters die Uraufführung „Soul Chain“ von Sharon Eyal bestreiten, zeigen in den nur 50 Minuten geradezu aberwitzigen Hochleistungstanz. Bis auf wenige Sequenzen bleiben alle da, wo sie zu Beginn wie seltsame Vögel einherstakten: unentwegt auf der halben Spitze ihrer beknietrumpften Füße, mit vorgekippten Becken, ruckartigen und doch gleitenden Bewegungen, die bestens zu den ohrenbetäubenden Techno-Klängen Lichtiks passen.

Es gibt durchaus Momente, in denen der treibende Rhythmus, die x-mal wiederholten Ausfallschritte in Langeweile

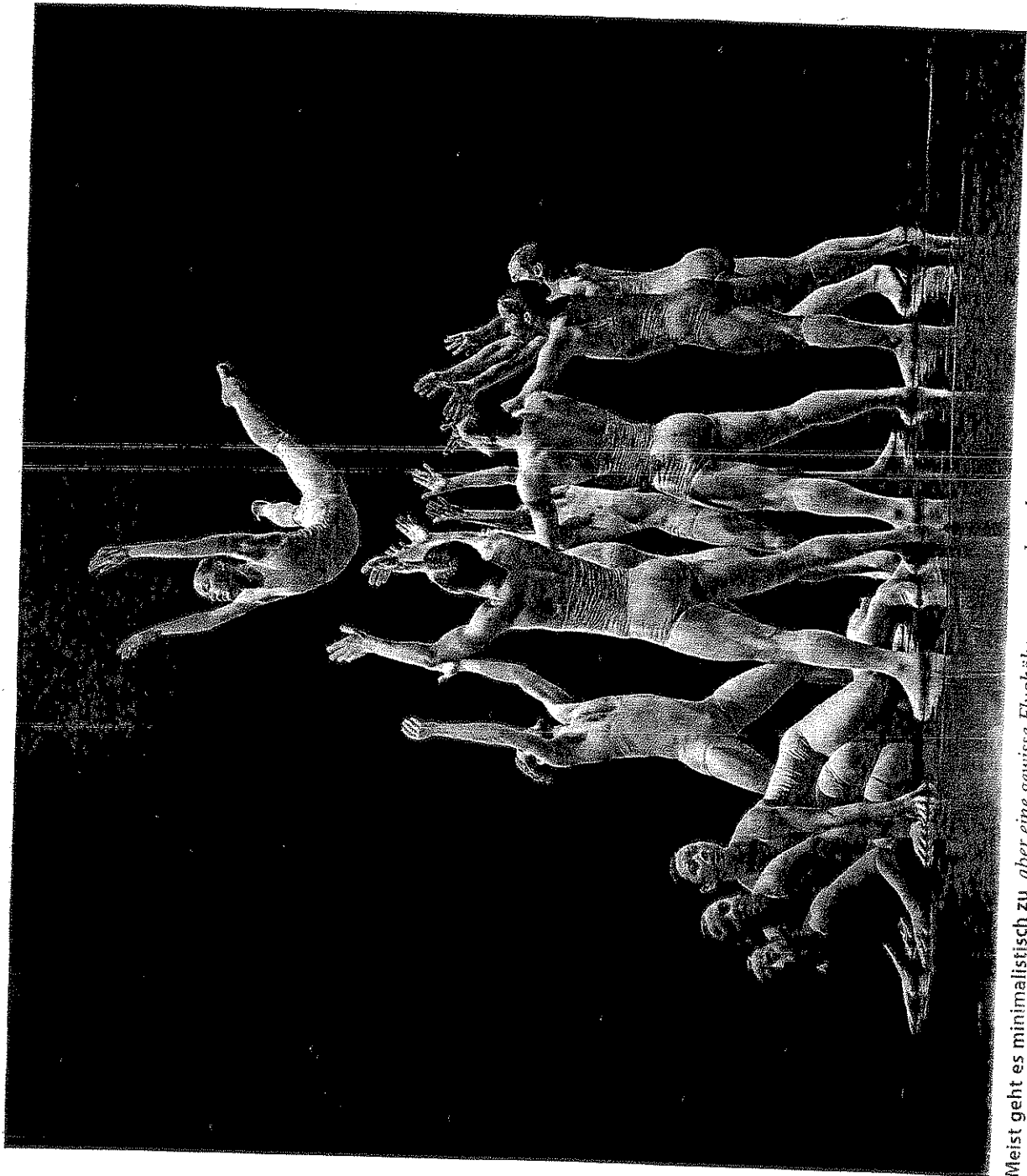
deten jungen Leute die schiere Lebenslust und Freude ausstrahlen, mochten die Verhältnisse draußen noch so schwierig sein, umweht die gleichförmig gestylten Mainzer Tänzer, deren hautfarbene Minimaltrikots sich innerhalb kürzester Zeit schweißnass verdunkeln, eine kühle Traurigkeit – da mag die Bewegungstemperatur noch so heiß sein auf der stets düster ausgeleuchteten, halb vernebelten Bühne. Das Strahlen der 17 erschöpften Tänzer allerdings am Ende, als das im Beat regelrecht gefesselte Publikum sich von den Sitzen erhob, um ihnen lang und lautstark zu applaudieren, spiegelt auf Eyals Bild zurück: Ganz so schlimm ist es dann doch nicht mit dem Tanz und dem Leben.

**Nächste Vorstellungen** am 8., 12., 15., 17. und 20. November jeweils um 19.30 Uhr im Kleinen Haus.

kippt, in denen die Bewegungen, die Lust suggerieren, ein Leid und Sehnsucht in den Gesichtern und Körpern offenlegen, die nicht zu stillen sind. Kaum je findet Berührung statt.

Der Titel „Soul Chain“ erinnert an „Soul train“, die legendäre afroamerikanische Fernsehshow. Deren „Line Dancers“ brachten zu damals avantgardistischen, Lichtiks Turntable-Sound oft ähnelnden Rhythmen genau diese vorgekippten Becken, zurückgeworfenen Köpfe, die auf die Leisten gestützten Hände schon vor mehr als 40 Jahren als Inbegriff von Coolness und Sex-Appeal auf die Tanzfläche. Zwei kurze Intermezzi von Tango und Funk im ersten Drittel von „Soul Chain“ erinnern noch deutlicher an diese Musikwelt von einst. Doch während damals die bunt und wild geklei-

zu kippen drohen. Aber Eyal, seit Jahren versiert darin, mit Lichtiks Musik auf der Klaviatur der minimalen Veränderung zu spielen, lässt diese so präzise arrangierten und gleichförmig pulsierenden Körper immer wieder in der Masse individuelle Spuren legen. Hier einer, der am Rande zehn Minuten die immergleichen Hüftschwünge ausführt, dort eine, die viertelstundenlang einen Arm über den Kopf hebt, dort wieder einer, der wie ein Eintänzer selbstverliebt die Schultern kreisen lässt. Und das Repetitive ändert wieder beinahe unmerklich die Richtung, starren aus der hüftschwinkenden Masse doch wieder Gesichter einander an und ins Publikum. Dass es in „Soul Chain“ um Liebe und Sehnsucht geht, klingt banal, wären da nicht jene Momente, in denen die tänzerische Ekstase



Meist geht es minimalistisch zu, aber eine gewisse Flughöhe muss auch mal sein in „Soul Chain“.

Foto Andreas Etter

## Sehnsucht – der größte gemeinsame Nenner

### Ein taufisches Meisterwerk bei tanzmainz: Sharon Eyal „Soul Chain“

Veröffentlicht am 30.10.2017, von Isabelle von Neumann-Cosel

Mainz - Sharon Eyal, künstlerisches Ausnahmetalent aus Israel, ist eine der wenigen Choreografinnen mit einer absolut einzigartigen Bewegungs-Handschrift. Ihre Choreografien sind unverwechselbar – und doch scheint ihr typisches Bewegungsvokabular jedes Mal aufs Neue hundertprozentig auf ihr Thema zugeschnitten. In „Corps de walk“ ließ Sharon Eyal die TänzerInnen der norwegischen Staatscompany „Carte Blanche“ einst gnadenlos marschieren; im jüngsten Stück „OCD Love“ (für ihre eigene Kompanie L-E-V) werden die TänzerInnen von den Techno-Beats ihres Hausmusikers Ori Lichtik regelrecht über die Bühne gejagt.

Gestampfte Formationen, wie besessen wirkende Repetitionen und gnadenlose Beschleunigung versetzten auch in ihrem neuen Stück „Soul Chain“ die TänzerInnen von tanzmainz und mit ihnen das Publikum in einen absoluten Ausnahmezustand mit hohem Trance-Potenzial.

Die Sehnsucht nach der Liebe verbindet alle und so streben sie, die siebzehn Mitglieder des Mainzer Ensembles, nach oben. Auf „halber Spitze“ heißt der Fachausdruck für das Tanzen auf Zehenspitzen, aber bei Sharon Eyal ist es eher eine Dreiviertel-Spitze, ein gnadenloses Balancieren auf unsichtbaren High Heels, betont durch helle Kniestrümpfe. Männer wie Frauen tragen in hautfarbenen Trikots ihre eigene Haut zu Markte – immer in der Hoffnung auf den kurzen Moment des Glücks. Die Sehnsucht ist der größte gemeinsame Nenner, und doch betonen die exakten Formationen und kraftvollen Unisono-Auftritte zugleich die kleinen und großen individuellen Unterschiede.

Sehnsucht ist eine Sucht, die weh tut. Die Bilder, die Sharon Eyal dafür findet, gehen an die Schmerzgrenze und darüber hinaus. Viele stumme Schreie sind, wenn nicht zu hören, so doch zu sehen. Die kleinste Tänzerin, Maasa Sakano, muss sich ganz groß machen. Dafür reckt sie einen Arm rund 20 Minuten lang ausgestreckt in die Luft, so lange, bis auch der Letzte im Zuschauerraum ihre Schmerzen fühlt. Aber es gibt auch kurze ekstatische Momente des Glücks: wenn die Gruppe einzelne Tänzerinnen hoch in die Luft wirft und gemeinsam auffängt; wenn sich, nach mühsamster Annäherung, ein Paar findet.

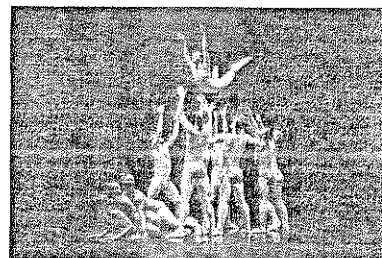
Dass Sharon Eyal für die Kompanie von tanzmainz ein neues Stück choreografiert hat, ist etwas ganz Besonderes und nur erklärbar durch die vorangegangene Zusammenarbeit mit Tanzchef Honne Dormann. Dieser eröffnete seine auf Erfolgskurs eingestimmte Arbeit in der Domstadt mit Sharon Eyal's „Plafona Now“. Wie schon fast Standard hat die Israelin, einst Star der Batsheva Dance Company, nun wieder ihr festes Team um sich geschart: ihren Lebensgefährten Gai Behar als künstlerischen Berater und den Musiker Ori Lichtik. Techno-Beats geben – vor sanfteren, melodischen Färbungen – den Ton an. Nach 55 Minuten ist alles vorbei, aber doch nicht zu Ende. Das Stück hallt noch lange nach, auf der Bühne und in den Köpfen der Zuschauer. Deren Antwort: Jubelschreie und Standing Ovationen.



„Soul Chain“ von Sharon Eyal  
© Andreas Eitel



„Soul Chain“ von Sharon Eyal  
© Andreas Eitel



„Soul Chain“ von Sharon Eyal  
© Andreas Eitel

## Grandios erschreckend

von Melanie Suchy

Sharon Eyal: Soul Chain

Premiere: 28.10.2017 (Uraufführung)

Staatstheater Mainz

Homepage: <http://www.staatstheater-mainz.com> (<http://www.staatstheater-mainz.com>)

Sharon Eyal zieht den Zuschauern den Boden unter den Füßen weg. Je mehr die Tänzer, die sie in „Soul Chain“ streng arrangiert, auf dem Boden beharren. Auf dem Areal, das sie besetzen, durchqueren, durchkreisen, belegen, abmarschieren, aber nie verharrend, immer auf dem Weg, vorwärts, rückwärts. Ist das eine Gruppe Angepasster, Mitläufer? Oder sind das Einzelne, die irgendwie zusammengeschoben und auf eine rhythmische Spur gesetzt wurden? Wer sind die? Was treibt die an? Nie sind die Formationen so eindeutig, dass man sie mit einem Begriff festtackern könnte, doch werfen sie manchmal einen Schatten in die Erinnerung, oder umgekehrt: Aus einer kollektiv erinnerten Geschichte treiben manchmal Bildmomente durch diese seltsam angestrengte Gesellschaft. Einerseits haben diese siebzehn Figuren in den hautfarbenen Trikots, hellen Kniestrümpfen und der angespannten Haltung etwas von Aliens oder Avataren, wie sie immerzu auf den Fußballen stöckeln, ohne Stöckel unter den Fersen. Andererseits sind sie, fast schminke- und grimassenlos, viel menschlicher als in früheren Stücken der israelischen Choreographin.

Gemeinsam mit ihrem Arbeitspartner Gai Behar, dem Lichtdesigner Alon Cohen, der den Tänzern auf der dezent durchnebelten Bühne keinerlei Gemütlichkeit gönnt, und gemeinsam mit dem Elektronikkomponisten Ori Lichtik erschafft Sharon Eyal eine Atmosphäre der Unerbittlichkeit, der eisig ehrlichen Künstlichkeit und unnahbaren Nähe. Zu Beginn spazieren Tänzer paarweise und einzeln über die Bühne, erhoben auf halbe Spitze, die Hände über die Leisten

geklemmt, als hielten sie einen Gürtel. Die Ellenbogen ecken aus, die Brust ist herausgewölbt. So halten sie an sich, wie Leute im Korsettjahrhundert, disziplinierte Nijinsky-Faune. Augen geradeaus, immer im Takt der Musik, mit minimalem Schulternschieben, rechts-links-rechts-links. Doch plötzlich wendet der eine junge Herr dabei sein Gesicht dem Kompagnon zu. Der stiert geradeaus. Und die eine, vielleicht zärtliche Frage läuft ins Leere. Eine andere aber wird beantwortet, als zwei Blicke sich treffen über die gesamte Bühnenbreite hinweg und durch den ganzen anderen steifäugig marschierenden Trubel hindurch gehalten wird. Er und sie. Als die gesamte Menge sich zur Parade formiert, zur Kette, „chain“, schiebt er sich zu ihr ans Ende. Aber das hält das Getriebe nicht auf.

### **Rasseln, Klirren**

Der Technobeat fügt ein Kettenglied ans andere, repetitiv, mal dumpfer, mal heller, mal geschichtet, mal reduziert auf einfach Schläge, mal synkopiert, sogar zum Tango wächst sich die Musik einmal aus, zu einem Lied. Aber der traurige Gedanke erlöst diese Gesellschaft nicht, nur winzige Tänzelschritte schleichen sich ins Uhrwerk. Verschwinden wieder. Die Tänzer legen die Hände auf ihre platten Bäuche, als sei da Gefühl spürbar. Vielleicht Hunger. Mit der Zeit werden es immer mehr Fäuste, an der Taille lauend, hinterm Rücken versteckt, in die Luft gereckt. Die linken. Sharon Eyal vermeidet Klischees. Sie lässt die Tänzer zunehmend zur Meute werden, rückt sie nah aneinander, frontal ausgerichtet, mit kurzen Spritzern zur Seite, breitbeinigem Aufplustern, Armerotieren, -ausfahren. Zusammenraffen, Wegducken. Mehrmals umzingeln sie jemanden, wie Raubtiere, wie Hörige, wie Geängstigte. Fünf Sekunden *Sacre*. Der blonde, gescheitete Finn Lakeberg wölbt erst seine Rippen heraus, wird zum Gerippetod, dann dirigiert, schiebt, weht er von hinten mit großer Geste die Tänzerschar nach rechts, nach links: ein Diktator.

### **Halten**

Als die Choreographie den einzigen dunkelhäutigen Tänzer, Justin Brown, von den anderen separiert, an den Rand stellt, mit den Augen rollen und sich in falscher Sexyness winden lässt, kann man gar nicht so lange die Luft anhalten, wie sie den



schlimmen Anblick festhält. Die unsichtbare Kette ist zwischen ihm und den vielen gespannt. Und zu uns herüber. Doch wo bleibt die „Seele“ des Titels? Zwei Frauen geben in dieser Gesellschaft des Gleichschritts ihre Eigenheit, vielleicht Seele, nie ganz auf: Amber Pansters mit ihrem häufig nach oben gerichteten Blick und der sinnlichen Biegung ihres Körpers, ist eine Sehnsuchtsvolle, unberührt Erregte; und über Maasa Sakanos Kopf ragt fast ständig ihr Arm, die Hand locker in der Luft, das einzige lose, liebenswerte Element der „Soul Chain“, ein grashaftes Antennchen, Flämmchen. Seelchen.

### **Das Grauen dieser Welt**

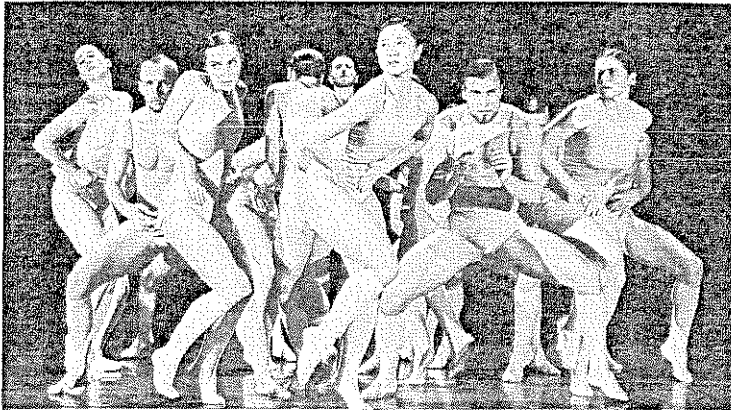
Mit enormer Kraft tragen die Mainzer Tänzer diese schwere „Soul Chain“ durch fünfzig intensive Minuten, bis ihre erschöpften Blicke den Wesen, die sie verkörpern, Brutalität und Verzweiflung verleihen. Sharon Eyal holt aus ihnen nicht verbogene Eleganz heraus wie aus dem *Nederlands Dans Theater*, nicht die zäh-groteske Biegsamkeit ihrer eigenen Kompanie *L-E-V*. Sondern meißelt das Porträt einer Gruppe von an innere und äußere Ketten gelegten Individuen. Dieses unstatistisch Statische des Mainzer Stücks hat in seiner Konsequenz eine unheimliche Wucht.

Sharon Eyal choreografiert "Soul Chain" am Staatstheater Mainz

## Explosion der Kräfte

Kultur Regional am 30.10.2017 von Natali Kurth

Für ausverkaufte Ränge im Mainzer Staatstheater sorgte am Wochenende die Uraufführung des Tanzstücks "Soul Chain" der israelischen Choreografin Sharon Eyal. Eyal war langjährige Tänzerin der berühmten Batsheva Dance Company aus Israel und macht seit einigen Jahren mit bemerkenswerten Arbeiten auf sich aufmerksam. Natali Kurth hat "Soul Chain", eine Auftragsarbeit für das Staatstheater und dessen Kompagnie "tanzmainz", gesehen.



### Tanz auf Zehenspitzen

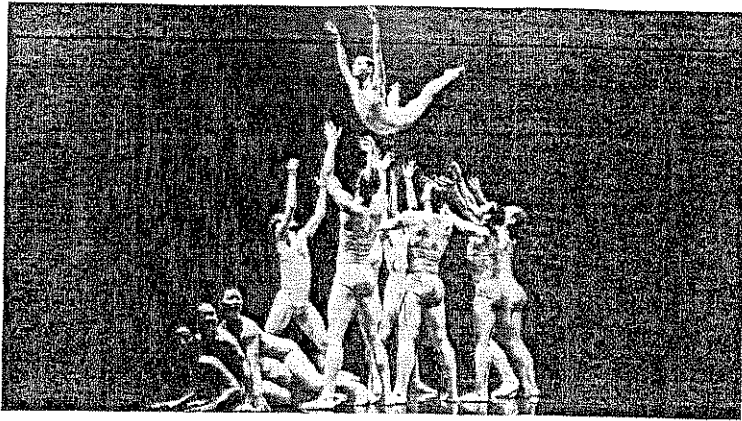
Durch dichte Nebelschwaden stolzieren Tänzer und Tänzerinnen in hautfarbenen Bodies in Zweier- und Dreiergrüppchen und auf Zehenspitzen über die Diagonalen. Ihr Blick geht voraus, wechselt kurz nach rechts oder links. Anonyme Wesen mit angewinkelten Armen. Sie saugen tief die Luft ein und der Bauch wird zur Höhle oder sie schieben die Hüfte nach hinten, drücken die Brust nach vorne und kommen so ins übertriebene Holzkreuz und zwar in Rückenlage. Das Tempo ist noch niedrig, es wird sehr schnell werden. Atmen ist schwierig. Denn die Luft wird abgedrückt durch die Überstreckungen. Normalerweise müsste man dabei auch umfallen, da die Körperschwerpunkte verschoben sind. Wie erwähnt: Die Tänzer bewegen sich ausschließlich auf Zehenspitzen und zwar eine Stunde lang.

### Alles Gaga oder was?

Sharon Eyal arbeitet nach der sogenannten Gaga - Technik, die der israelische Choreograph Ohad Naharin entwickelt hat und die nichts mit der gleichnamigen Sängerin "Lady Gaga" zu tun hat. Bei der Gaga-Methode werden bekannte Bewegungsmuster durchbrochen, natürliche Grenzen des Körpers überschritten, Extreme gesucht.

Die Kräfte, die Sharon Eyal auf diese Weise immer wieder eindrucksvoll explodieren lässt, sind das Zentrum der Choreografie.





*Szenenfoto: "Soul Chain", Ensemble; UA Theater Mainz, Oktober 2017 (Foto/Copyright: Andreas Etter)*

Wie schon in früheren Arbeiten setzt die Israelin bewusst auf repetitive Aktionen, auf Steigerungen und Gruppendynamik. Angeheizt durch die wummernden Bässe und pulsierenden Beats, die wie immer bei Sharon Eyal der Musiker Ori Lichtik geschaffen hat. Er gilt als Gründer der israelischen Technoszene. So entwickelt sich ein tranceartiger, spannungsreicher Tanz, der sich in körperlichen Eruptionen entlädt und deren Faszination man sich kaum entziehen kann. Die Luft dampft vor Schweiß.

### Homogene Klumpen und stampfende Reihen

Die knapp 20 Tänzer rotten sich zu einem homogenen Klumpen zusammen, formieren sich zu einer im Rhythmus stampfenden Reihe oder zu einem Sitzkreis mit flatternden Händen.

Aus der Gruppe im Gleichklang – aus der "Seelenkette" - löst sich immer wieder einer heraus, fällt aus der Reihe, wie etwa der Tänzer Justin Brown. Minutenlang tanzt er sich auf einer Stelle in Ekstase, sein Körper windet sich wie elektrisiert. Dann kehrt er zurück zur Gruppe. Oder Maaza Sakano, sie muss ihren Arm ununterbrochen nach oben strecken, bis das Blut sackt und dabei die rituellen Rhythmen mittanzen.

### Individuen in der Masse

Sharon Eyal kristallisiert so großartige Persönlichkeitsminiaturen heraus, konzentriert die Kraft der Masse in höchstmöglicher Intensität und liefert mit ihrer neuen Choreografie "Soul Chain" einen intensiven Tanzabend ab, der noch lange nachbebt. Ihr Stil ist unverkennbar, darin liegt aber auch die Gefahr, sich ein wenig selbst zu wiederholen.

---

INFO: Die Uraufführung "Soul Chain" von Sharon Eyal am Mainzer Staatstheater zu sehen am 30.10. 2017 sowie am 8. und 12. Dezember 2017.

---

## Herzweh

### Die L-E-V Dance Company gastiert mit dem preisgekrönten „Love Chapter 2“ in Freiburg

Veröffentlicht am 01.11.2017, von Natalie Broschat

Freiburg - Herzscherz, Emotionen und Liebe sind die thematisch-choreografischen Steckenpferde der israelischen Tanzkompanie L-E-V (hebräisch für Herz). In ihrem so wunderbaren und vogeloiden Tanzstil bewegen sich die sechs TänzerInnen und sind dabei hochkonzentriert. In hautengen, hautfarbenen Bodies und mit schwarzen Socken bekleidet kreisen sie zur live eingespielten Musik des Kompanie-DJs Ori Lichtik über die Bühne. Aus der Hüfte, aus den Armen, aus dem gesamten Körper zirkulieren ihre Agilität und ihre besonderen Bewegungen in den Raum hinein. Jede Szene wiederholt sich oder wird später abgewandeltgetanzt. Mal verlässt einer der Sechs die Gruppe, mal sind es zwei, die sich kurzzeitig abkapseln und Eigenes tanzen. Doch kommen sie schnell wieder zusammen und führen voller Energie ihre Choreografie fort.

Die TänzerInnen stellen vielleicht dar, was wohl nach dem Zerbrechen einer Liebesbeziehung geschieht: Trauern, hinterherrennen, versöhnen, lieben, streiten, wieder trennen. Ein Reigen des alltäglichen und lieblichen Schmerzes, denn eine durch Zwänge gestörte Liebesbeziehung (engl. Obsessive-Compulsive-Disorder Love) wird man wohl nie so schnell auflösen können. „Love Chapter 2“ ist eine Fortführung Kreation „OCD Love“, die 2015 in Tel Aviv ihre Premiere hatte und seitdem Zuschauer auf der ganzen Welt beeindruckt. Den Rest des Jahres tourt L-E-V damit noch in Nordamerika und Kanada.

Erstmals zeigte die Tanzkompanie der hochgelobten, israelischen Choreografin Sharon Eyal ihr neuestes Werk „Love Chapter 2“ im Juli dieses Jahres beim 37. Festival Montpellier Danse. Sie erhielten Standing Ovationen und den mit 100.000€ dotierten Fedora – Van Cleef & Arpels Prize for Ballett, der wahrscheinlich eher an „OCD Love“ gehen sollte. Doch war das leider schon zu alt, etwas Neues musste her und nun gastiert L-E-V mit dem Preisstück „Love Chapter 2“ bei den Koproduzenten, zu denen auch das Theater Freiburg gehört.

Und in Freiburg tut sich was. Seit dieser Spielzeit ist Peter Carp der neue Intendant und hat ein hochmotiviertes Team mitgebracht. Für die Gastspiele im Tanz, denn ein eigenes Ensemble gibt es nicht, ist Adriana Almeida-Pees verantwortlich. Die Tanzkuratorin hat sich „viel vorgenommen“, wie sie der Badischen Zeitung mitteilt und will „herausragende Choreografen der internationalen Tanzszene“ präsentieren. Gleich in der ersten Spielzeit begrüßt Freiburg beispielsweise Lisbeth Gruwez, Emanuel Gat und eben die L-E-V Dance Company.

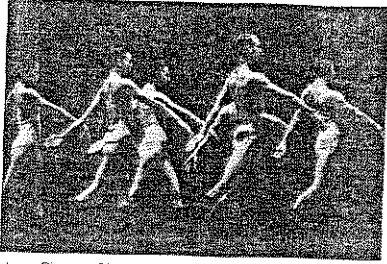
Diese wurde 2013 von der langjährigen Batsheva-Tänzerin und -Choreografin Sharon Eyal zusammen mit ihrem Kunst- wie Lebenspartner Gai Behar gegründet. Sie ist in den letzten Jahren ohne Umschweife ins öffentliche Bewusstsein geschossen, mittlerweile unglaublich erfolgreich und weltweit gefragt. Da muss man liefern, die Leute wollen was sehen, vor allem nach dem fulminanten „OCD Love“. „Love Chapter 2“ ist in nur sechs Wochen in Proberäumen auf der ganzen Welt verteilt entstanden. Das muss jedoch nichts heißen, da die Kompanie sowieso über kein eigenes Studio verfügt. Aber Zeitdruck ist selten ein guter Motor für die tiefgehende und kreative Auseinandersetzung über das Leben und vor allem über die Liebe gewesen.

Die L-E-V Dance Company hat sich schnell entwickelt, was mit der ihnen entgegen gebrachten Aufmerksamkeit zusammenhängen mag. Sharon Eyal hat dieses Jahr nicht nur für das Royal Swedish Ballett choreografiert, sondern auch einen Auftrag vom Staatstheater Mainz für tanzmainz erhalten. „Soul Chain“ für 17 Tänzer\*innen feierte erst kürzlich Premiere – und der Applaus hallt immer noch nach. Das Ensemble hat sich ebenfalls geändert und von einigen Tänzern getrennt; vom phänomenalen Doug Letheren zum Beispiel. Er hat Sharon Eyal für eine andere Grande Dame des Tanzes verlassen und ist seit dieser Spielzeit am Tanztheater Wuppertal Pina Bausch engagiert.

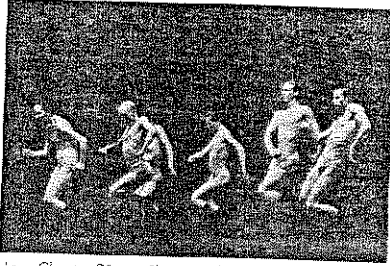
Liebe, Trennung und Neuerfindung sind aus dem Themenschatz von L-E-V kaum wegzudenken, weswegen „Love Chapter 2“ auch als eine Art interne Schmerzbewältigung gelesen werden kann. Beinahe programmatisch beschreibt Eyal das Stück selbst als eines über „Verlustschmerz und mentale Erschöpfung“ und „this creation is a reason to cry“. Es ist weniger explizit als die anderen, äußerst kraftvollen Tanzstücke. Weniger abwechslungsreich als „Sara“ oder „Killer Pig“. Nicht so düster und sexy wie „House“, „L-E-V Night Show“ und „OCD Love“. „Love Chapter 2“ ist repetitiv, besteht beinahe aus Versatzstücken des tänzerischen Oeuvres und ist ein wenig wie die Farbe der Kostüme: fleischfarben. Somit stehen allerdings die Körper im Vordergrund und es gibt Zeit, sich Gon Biran, Darren Devaney, Mariko Kakizaki, Keren Lurie Pardes und Daniel Norgren-Jansen ganz genau anzusehen. Vor allem die tolle Rebecca Hytting, die nicht mehr von L-E-V wegzudenken ist. Sie steht Sharon Eyal mittlerweile auch als choreografische Assistentin zur Seite. Rebecca Hytting ist zudem eine der wenigen TänzerInnen – neben Gon Biran und Léo Lérus – die seit der Gründung in der Kompanie tanzen.



L-E-V, das ist Sharon Eyal. Sie ist Kopf und Herz der Kompanie und es sind ihre Visionen, die auf der Bühne von den Tänzern verkörpert werden. Vielleicht braucht sie mal eine Pause, damit nicht wieder zwischen Tür und Angel etwas entsteht, das viel grandioser hätte sein können.



„Love Chapter 2“ von Sharon Eyal  
© André Le Corre



„Love Chapter 2“ von Sharon Eyal  
© André Le Corre



„Love Chapter 2“ von Sharon Eyal  
© André Le Corre



tanznetz.de

14.10.2017 um 16:33

Unser Video der Woche! Sharon Eyals „Soul Chain“ bei tanzmainz, Staatstheater Mainz



**SOUL CHAIN (UA) tanzmainz Teaser**

SOUL CHAIN (UA) Sharon Eyal BESETZUNG Choreografie Sharon Eyal Künstlerische Beratung: Gai Behar Kostüme...

14.10.2017 um 16:33

Gefällt mir

Kommentieren

Teilen



Teaser Soul Chain als Video der Woche bei tanznetz.de